

Die Thesen der PhD-Dissertation

**Allegorie als Interpretationsschema – kognitiv
poetische Untersuchungen**

Török Mária

Betreuer: Dr. habil. Csátár Péter



UNIVERSITÄT DEBRECEN

Graduiertenkolleg Sprachwissenschaft

Debrecen, 2022.

1. Thema und Zielsetzung der Doktorarbeit

Im Bereich der funktional-kognitiv ausgerichteten Allegorieforschung führten bisher die Definitionsversuche zu keinem konsensuellen kognitiven Allegoriebegriff. Verschiedene Ansätze der funktional-kognitiv ausgerichteten Allegorieforschung integrieren Konzepte aus dem Bereich der kognitiven Linguistik in den klassischen Allegoriebegriff und versuchen eine kognitive ‚Neuinterpretation‘ des klassischen Allegoriebegriffs zu bieten. Im Gegensatz zu den rhetorischen Definitionen stellen diese (ziemlich divergierenden) funktional-kognitiven Definitionsversuche zu einer ‚kognitiven Allegorie‘ alle die prozessuale Dimension der ‚Allegoresis‘ in den Mittelpunkt. Daher steht im Fokus der vorliegenden Dissertation die Frage der **Erfassbarkeit der Allegoresis als kognitiver Prozess**. Mit anderen Worten setzt sich die vorliegende Arbeit zum **Ziel**, zu der Erarbeitung eines kognitiven Allegoriebegriffs mit der Aufdeckung der allegorietypischen konsistenten Zweideutigkeit unter der Perspektive der Regelmäßigkeiten der menschlichen Kognition beizutragen.

Den theoretischen Rahmen der Arbeit bilden die Kognitive Linguistik (=KL) und die Kognitive Poetik (=KP). Aus der kognitiven Grundposition ausgehend werde ich dafür argumentieren, dass die Figuren und Tropen sich im Rahmen eines kognitiv poetischen Unternehmens generell als Schemata beschreiben lassen, unter denen die Allegorie eine Spezifikation dieses generellen konzeptuellen Schemas darstellt. Dieses konzeptuelle Schema, das u. a. auch den metaphorischen Projektionen zugrunde liegt, kann in verschiedenen Formen auftreten und in verschiedenen Diskursen eingebettet sein. Die Metapher, die Personifikation, das Symbol, die Ironie bzw. die Allegorie sind unterschiedliche Manifestationen bzw. Operationalisierungen dieses Schemas, die in der ersten Annäherung als Diskursschemata (*discourse genre*) im Sinne von Langacker (2008) definiert werden können¹. Die Allegorie stellt eine spezifische Ausprägung eines grundlegenden konzeptuellen Schemas dar, das in der Verbindung von zwei (o. mehreren) konzeptuellen Domänen besteht. Auf der Produktionsseite motiviert dieses generelle konzeptuelle Schema verschiedene spezifische Schemata der figurativen Sprache. Auf der Rezeptionsseite entstehen solche spezifischen Schemata der Interpretation, die aus dessen diversen Manifestationen abstrahiert werden. Die Allegorie wird als ein **diskursives Schema der Interpretation** betrachtet, das aus Lese- und

¹ Die präzise Beschreibung dieses angenommenen generellen konzeptuellen Schemas bzw. dessen verschiedenen Manifestationen im Fall der Metapher, der Personifikation, des Symbols und der Allegorie mit der Methodik der Kognitiven Poetik steht nicht im Fokus der Dissertation. Die Grundlagen zur kognitiv poetischen Beschreibung dieses generellen konzeptuellen Schemas könnte als ein weiteres, zukünftiges Forschungsziel formuliert werden.

Bildungserfahrungen abstrahiert und durch kulturelles Wissen koordiniert wird. Das Spezifikum der Allegorie könnte in der ersten Annäherung mit der konsistenten Doppeldeutigkeit beschrieben werden. Im Mittelpunkt meiner kognitiv poetischen Untersuchung steht dieses definitorische Merkmal der Allegorie, ihre **konsistente Doppeldeutigkeit**² aus kognitiver Sicht. Es wird die Rolle von zwei Faktoren in der Entstehung der allegorietypischen konsistenten Doppeldeutigkeit untersucht:

- die sprachliche Konstruierung (*construal* im Sinne von Langacker 2008)³
- der Typ der Allegorie zugrundeliegenden Analogie

Diese kognitiven Faktoren sollen eine Schlüsselrolle dabei spielen, das allegorietypische Interpretationsschema zu aktivieren bzw. aufrechtzuerhalten, welches zu einer konsistenten Doppeldeutigkeit führt. Mit der Methodik der Kognitiven Poetik (Bergs & Schneck 2013; Freeman 2007a; 2007b; Stockwell 2015) wird es versucht, die Rolle der literarischen Schemata (Stockwell 2002), der sprachlichen Konstruierung (Langacker 2008) und der Analogien (Thagard 1999; Gentner 1983; Holyoak & Thagard 1995) in der Ausbildung der allegorietypischen konsistenten Doppeldeutigkeit aufzudecken. Angesichts der offenbaren Komplexität eines derartigen kognitiv poetischen Unternehmens scheint es nötig, das zentrale Problem der Dissertation, die kognitiv poetische Untersuchung der allegorietypischen konsistenten Doppeldeutigkeit, in Teilprobleme aufzuteilen.

Teilproblem 1: Die Rolle der (sprachlichen) Konstruierung in der Aktivierung des Interpretationsschemas der Allegorie

Teilproblem 2: Die Rolle der Analogien in der Aktivierung des allegorietypischen Interpretationsschemas der Allegorie

Die Teilprobleme 1 und 2 stehen in dem Fokus von zwei relativ selbstständigen Fallstudien, die in dem zweiten Teil der Arbeit präsentiert werden. Zu jedem Teilproblem wird eine Hypothese (H1 und H2) formuliert, aus der sich die Grundfragen (GF1 und GF2) der

² Die konsistente Doppeldeutigkeit wird sowohl in den rhetorischen als auch in zahlreichen funktional-kognitiv ausgerichteten Allegoriedefinitionen als ein (oder das) herausstehende Merkmal der Allegorie gesehen. Abhängig von dem Typ oder Grundform der Allegorie kann das Maß an Konsistenz variieren, die durchgehende Doppeldeutigkeit bleibt aber ein zentrales Merkmal der Allegorie.

³ ‚Konstruierung‘ (*construal* im Sinne von Langacker 2008) steht für den Prozess der sprachlichen Ausgestaltung. Es umfasst sowohl den Prozess der Konstruierung und als auch das Produkt, das von dem Prozess nicht zu trennen ist, die Konstruktion. ‚Konstruktion‘ oder Ausgestaltung bezeichnet hier das Produkt, das durch den Prozess der sprachlichen Ausgestaltung zustande gebracht wird. Konstruierung und Konstruktion werden als Arbeitsbegriffe verwendet, um die prozessuale (Konstruierung) und die repräsentationale (Konstruktion) Seite des Begriffs *construal* hervorzuheben.

Fallstudien ableiten. Am Ende werden die Ergebnisse zusammengeführt, um die GF1 und GF2 zu präzisieren bzw. die H1 und H2 im Lichte der Ergebnisse zu überprüfen. Beide Fallstudien gehen von folgender **Grundannahme** aus: Es wird angenommen, dass die konsistente Doppeldeutigkeit ein Effekt allegorischer Texte ist, der infolge der sprachlichen Geformtheit und infolge der zugrundeliegenden Analogien entsteht. Diese Grundannahme soll noch präzisiert werden und es werden folgende Hypothesen über die allegorietypische Doppeldeutigkeit formuliert.

H1: Die konsistente Doppeldeutigkeit der Allegorie ist ein Effekt allegorischer Texte, der infolge der sprachlichen Geformtheit der allegorischen Texte entsteht. Eine zentrale Komponente dieser sprachlichen Geformtheit soll das allegorietypische Muster der sprachlichen Aufmerksamkeitslenkung bilden, das schon auf der Satzebene zu einer ständigen ‚Bifurkation‘ der Aufmerksamkeit des Lesers zwischen dem konkreten und dem allegorischen Sinn führt.

Aus der Arbeitshypothese H1 leitet sich die **Grundfrage der Fallstudie 1 (GF1)** ab.

GF1: Welche Rolle spielen die Muster der sprachlichen Aufmerksamkeitslenkung in der Ausbildung der konsistenten Zweideutigkeit und mit welchen kognitiv linguistischen Konzepten könnte das allegorietypische Muster der sprachlichen Aufmerksamkeitslenkung im Rahmen eines kognitiv poetischen Unternehmens beschrieben werden?

Neben der sprachlichen Geformtheit der allegorischen Texte wird von dem Typ der Analogie, welche dem potenziell allegorischen Text zugrunde liegt, angenommen, dass er die Richtung der Interpretation bzw. die Konsistenz der allegorischen Interpretation maßgeblich beeinflusst. Basierend auf den Ergebnissen von Okonski (2015) und auf der These der strukturellen Dominanz von Gentner (1983)⁴ formuliert die Fallstudie 2 folgende Hypothese:

⁴ Nach Gentner (1983) funktioniert die strukturelle Dominanz nicht nur bei den analogischen Abbildungen, sondern auch bei der Interpretation von konsistent metaphorischen (auch potenziell allegorischen) Texten als Leitprinzip. Die Unterscheidung von konsistent metaphorischen bzw. potenziell allegorischen Texten wird sowohl in Gentner (1983) als auch in Okonski (2015) durchgehend verwendet und soll auf eine annehmbare (aber nicht definierte) Skalarität zwischen metaphorischen und allegorischen Aussagen hinweisen.

H2: Wenn der Allegorie eine strukturelle Analogie⁵ zugrunde liegt, wird das mit höherer Wahrscheinlichkeit zu einer Aktivierung des Interpretationsschemas der Allegorie führen, als wenn eine nicht strukturelle, formale Analogie ihr zugrunde liegt.

Aus der Arbeitshypothese H2 leitet sich die **Grundfrage der Fallstudie 2 (GF2)** ab.

GF2: Wie beeinflusst der Typ der Analogie, die der Allegorie zugrunde liegt, die Prominenz der allegorischen Bedeutung⁶?

Die GF1 und GF2 stehen in dem Fokus von zwei kognitiv poetischen Fallstudien. Diese sind durch das Ziel der Dissertation koordinierte und thematisch zusammenhängende Einheiten. Sie untersuchen je einen wesentlichen Aspekt der Allegorie als prozessuales Schema, nämlich die Bedingungen oder Faktoren, die zur Aktivierung dieses Schemas beitragen. Es wird die Rolle von diejenigen kognitiven Faktoren (Konstruierung, literarische Schemata, Analogien) in der Aktivierung des allegorietypischen Interpretationsschemas untersucht, von dem angenommen wird, dass es für eine konsistente Doppeldeutigkeit sorgt.

Strukturell gesehen gliedert sich die Arbeit auf zwei größere logische Einheiten. In der ersten größeren Einheit der Arbeit sollen die theoretischen und methodologischen Grundlagen zu der kognitiv poetischen Untersuchung der Allegorie erarbeitet werden. Als erster Schritt werden der rhetorische Allegoriebegriff und einige Richtungen der funktional-kognitiv ausgerichteten Allegorieforschung vorgestellt. Unter der Bezeichnung funktional-kognitiv ausgerichtete Allegorieforschung wird eine Linie der Allegorieforschung verstanden, die von dem rhetorischen Allegoriebegriff ausgehend die Allegorie im Kontext allgemeiner kognitiver Mechanismen und vor dem Hintergrund der funktionalen Sprachauffassung untersucht. Zu dieser Linie der Allegorieforschung wollen auch die hier vorgestellten Ergebnisse einen Beitrag leisten. Es werden vor allem diejenigen Figuren und Tropen im Umkreis der Allegorie bzw. diejenigen kognitiven Faktoren untersucht, die in den rhetorischen und in den funktional-kognitiven Definitionsversuchen als Ausgangspunkt dienen. Das heißt, es werden die Relationen zwischen Metapher, Blend, Symbol, literarischen Schemata und Allegorie ermittelt. Danach wird das Aufkommen der Kognitive Poetik, dieses neuen Forschungsfeldes vorgestellt,

⁵ Unter strukturellen Analogien wird ein Typ der Analogien verstanden, bei denen eine transparente strukturelle Übereinstimmung zwischen den zwei potenziellen Analoga festgestellt werden kann (z. B. ein Spaziergang – das Leben).

⁶ Mit den Mitteln der Fallstudie 2 kann nur das Endprodukt des allegorischen Interpretationsprozesses, die allegorische Interpretation und deren Prominenz untersucht werden. Die empirische Studie ist nicht zu der Untersuchung dessen konstruiert, wie der Typ der zugrundeliegenden Analogie den *online* Interpretationsprozess beeinflusst.

um diesen relativ jungen Ansatz wissenschaftshistorisch zu kontextualisieren. Es werden außerdem die theoretischen Grundlagen, Zielsetzungen der Kognitiven Poetik und verschiedene Ansätze innerhalb der KP präsentiert. In der zweiten größeren Einheit der Arbeit erfolgt die Vorstellung der Ergebnisse von den **zwei kognitiv poetischen Fallstudien**. Es werden die Ergebnisse bzw. die Teilantworten auf die GF1 und GF2 aufgrund der Fallstudien 1 und 2 zusammengefasst. Zum Schluss werden in dem Ausblick offene Fragen bzw. weitere problematische Aspekte des kognitiv poetischen Unternehmens ‚Allegorie‘ aufgegriffen und zukünftige Forschungsziele formuliert.

2. Forschungsmethoden

2.1. Methodik der Fallstudie 1

Das allegorietypische Interpretationsschema soll mit der Methodik der Kognitiven Poetik im Rahmen von zwei kognitiv poetischen Fallstudien untersucht werden. Die Fallstudie 1 hat eine theoretische Orientierung und präsentiert theoretische Annäherungsversuche zu einer Überprüfung und Präzisierung der H1. Der kognitiv grammatische Analyserahmen wird mit einer systematischen Textanalyse und Introspektion kombiniert. Es wird dafür argumentiert, die literarischen Schemata⁷ (‚literal schemas‘ im Sinne von Stockwell 2002) und den Begriff der Konstruierung (‚*construal*‘ im Sinne von Langacker 2008) in die kognitiv poetische Untersuchung der Allegorie einzubeziehen. In der Probeanalyse wird vor allem auf die prozessualen Aspekte der Allegoresis fokussiert und es wird eine bestimmte Interpretation (A1)⁸ als Basis angenommen. Die aus kognitiv poetischer Perspektive relevant erscheinenden Teile der Kognitiven Grammatik von Langacker (1987, 1991, 2008) werden in der Analyse eines ausgewählten allegorischen Textes (Walter Benjamin: *Möwen*) als terminologischer Rahmen verwendet und als Beschreibungsmittel für die Beantwortung der GF 1 auf die Probe gestellt. Ausgehend von der Interpretation A1 wird eine kognitiv poetische Analyse von den Mustern der Aufmerksamkeitslenkung durchgeführt. Es wird vor allem darauf konzentriert, wie

⁷ Der Begriff „literary schemas“ steht in der kognitiven Poetik zusammenfassend für das im Langzeitgedächtnis abgespeicherte, strukturierte Wissen, das aus unseren Erfahrungen mit literarischen Werken bzw. der literarischen Sprache stammt (s. Stockwell 2002: 78ff.). Dieses Vorwissen kann unsere Wahrnehmung bzw. Interpretation von literarischen Werken strukturieren und fördern. Einen erheblichen Teil dieses domänenspezifischen Wissens bildet z. B. unser Gattungswissen, unser Vorwissen über die typischen formalen und inhaltlichen Merkmale von den verschiedenen Gattungen.

⁸ Interpretation A1: Der Text *Möwen* kann als eine Allegorie des Textes (lat. ‚Textus‘ – Gewebe, Geflecht) oder als eine Allegorie des Lesens interpretiert werden (Kurz 2009: 30-31). Kurz macht auch auf andere konsistente allegorische Interpretationsmöglichkeiten aufmerksam, die in dieser Arbeit nicht behandelt werden: die Allegorie des ‚zeitgenössischen politischen Weltbildes‘; die Allegorie des politischen Verhaltens der Intellektuellen (2009: 32ff.).

die Muster der sprachlichen Aufmerksamkeitslenkung die Ausbildung der gegebenen Interpretation unterstützen.

2.2. Methodik der Fallstudie 2

In der Fallstudie 2 wird eine quantitative Vorgehensweise gewählt, die an einigen Punkten mit qualitativen Methoden kombiniert wird. Als Basis für die Fallstudie 2 dienen die kognitionswissenschaftlichen Experimente von Okonski (2015) zu der Embodied-Allegory-Hypothese. Okonskis kognitiv psychologische Experimente sind darauf ausgerichtet, die Rolle des metaphorischen Denkens bzw. der mentalen Simulation von ‚embodied-Erfahrungen‘ bei der Interpretation eines allegorischen Gedichtes (Adrianne Rich: *Diving Into The Wreck*) zu klären. Nach Okonski (2015) zeigt sich auch in den Texten, die nicht eindeutig zu den allegorischen Gattungsformen (Adrianne Rich: *Diving into the Wreck*) gehören, bei den naiven Durchschnittslesern eine starke Tendenz zur Allegorese. Okonski (2015) sieht die Erklärung für diese starke Tendenz in der Fundamentalität des allegorischen Denkens. Diese grundlegende kognitive Fähigkeit zur Allegorese wird in Okonski (2015) allgemein als ein grundlegendes, pervasives Sinnbildungsmuster bzw. als die Interpretation unserer mental simulierten, verkörperten Erfahrungen aufgrund von symbolischen Themen wie LEBEN, FREUNDSCHAFT, LIEBE, BEZIEHUNGEN, ZUKUNFT usw. definiert. Basierend auf den Ergebnissen von Okonski werden die allegorischen Texte in der Fallstudie 2 durch zwei Faktoren manipuliert, von denen angenommen wird, dass sie die Interpretation in Richtung „allegorisch“ lenken und auf diese Weise die Prominenz der allegorischen Interpretation signifikant beeinflussen können:

(1) der Typ der Analogie, die dem allegorischen Text zugrunde liegt (formal vs. strukturell);

(2) literarische Schemata (literary schemas) im Sinne von Stockwell (2002).

Aus diesen Gründen wurden die ausgewählten Gedichttexte in meiner empirischen Untersuchung durch Faktoren manipuliert, von denen angenommen wird, dass sie das Interpretationsschema der Allegorie aktivieren können:

- der Typ der Allegorie zugrundeliegenden Analogie (strukturell vs. formal)
- Titel (+ / -)
- Strophenform (+ / -)
- explizite sprachliche Hinweise auf ein übertragenes (allegorisches) Thema (+ / -).

Falls durch die Manipulation dieser Faktoren bzw. des Typs der zugrundeliegenden Analogie (formal vs. strukturell) eine signifikante Veränderung in der Interpretationsrichtung erreicht wird, kann das beweisen, dass diese Faktoren den Einsatz des allegorischen Interpretationsschemas bedingen können. Die Ergebnisse sollen einen Aufschluss darüber geben, unter welchen Bedingungen unsere fundamentale kognitive Fähigkeit zum allegorischen Denken als Interpretationsschema eingesetzt wird und so zu einer Präzisierung der Hypothese von Okonski (2015) über die Fundamentalität bzw. Pervasivität des allegorischen Denkens beitragen.

3. Ergebnisse

3.1. Forschungsergebnisse und Diskussion

Die Fallstudie 1 führte zu dem Ergebnis, dass die Fokuspunktbestimmungen zusammen mit den aktivierten literarischen Schemata auf einen regelmäßigen, wiederkehrenden Wechsel zwischen den Wissensbereichen VÖGEL (näher: der Flug der Möwen) und TEXT (näher: der Interpretationsprozess) hinweisen. Das auf diese Weise ausgelegte Muster der sprachlichen Aufmerksamkeitslenkung kann aber im Fall des untersuchten Textes *Möwen* an sich nicht für die allegorietypische konsistente Zweideutigkeit verantwortlich sein. Für die allegorietypische konsistente Zweideutigkeit sollen eher die im Langzeitgedächtnis abgespeicherten, verstehensrelevanten Wissensbestände sorgen, welche die eventuellen Inkonsistenzen ausgleichen. Die in der Fallstudie 2 präsentierten Daten wiesen darauf hin, dass bei den formalen Analogien die Präsenz des literarischen Schemas ‚Strophenform‘ mehr zu der Prominenz der allegorischen Interpretation beitragen kann als im Fall der strukturellen Analogien. Diese Feststellung soll in dem Punkt präzisiert werden, dass sie nur im Fall von deskriptiven, implikativen Allegorien begründet zu sein scheint. Die These von Okonski (2015) über die Pervasivität des allegorischen Denkens kann im Lichte der Fallstudie 1 und 2 ergänzt werden, vor allem mit Einsichten über die starke Schemabasiertheit und die relativ starke Analogiebasiertheit der allegorischen Interpretation. Aufgrund der Ergebnisse der Fallstudie 1 kann außerdem darauf geschlossen werden, dass die Koaktivierungsverhältnisse zwischen Inhalts-, Text- bzw. sprachliche Schemata zu der Entstehung solcher komplexen textuellen Markern führen, die das Interpretationsschema der Allegorie aktivieren. Um den Zusammenhang zwischen den erwähnten Faktoren in den verschiedenen Grundformen der Allegorie (explikativ vs. implikativ) näher zu definieren, sollen weitere kognitiv poetische Untersuchungen ausgeführt werden.

Zusammenfassend können die untersuchten kognitiven Faktoren hinsichtlich der Konsistenz der allegorischen Interpretation folgenderweise bewertet werden: eine konstitutive Rolle in der Entstehung der allegorietyptischen Konsistenz spielen die Faktoren Typ der Analogie und die Inhaltsschemata.

3.2. Zusammenfassung und Ausblick

Die Ergebnisse der beiden Fallstudien haben die Relevanz der Faktoren ‚sprachliche Konstruierung‘, ‚Typ der Analogie‘ und ‚literarische Schemata‘ in Bezug auf die Prominenz und der Konsistenz der allegorischen Interpretation eindeutig bestätigt. Aufgrund der Ergebnisse der Fallstudien können folgende Antworten auf die Grundfragen gegeben werden:

GF1: Welche Rolle spielen die Muster der sprachlichen Aufmerksamkeitslenkung in der Ausbildung der konsistenten Zweideutigkeit und mit welchen kognitiv linguistischen Konzepten könnte das allegorietyptische Muster der sprachlichen Aufmerksamkeitslenkung im Rahmen eines kognitiv poetischen Unternehmens beschrieben werden?

GF1A: Die Fokuspunktbestimmungen zusammen mit den aktivierten literarischen Schemata auf einen regelmäßigen, wiederkehrenden Wechsel zwischen den Wissensbereichen VÖGEL (näher: der Flug der Möwen) und TEXT (näher: der Interpretationsprozess) hinweisen, das aber im Fall des untersuchten Textes *Möwen* an sich nicht für die allegorietyptische konsistente Zweideutigkeit verantwortlich sein. Für die allegorietyptische konsistente Zweideutigkeit sollen eher die im Langzeitgedächtnis abgespeicherten, verstehensrelevanten Wissensbestände sorgen, welche die eventuellen Inkonsistenzen ausgleichen. Das allegorietyptische Muster der sprachlichen Aufmerksamkeitslenkung kann mit einer kombinierten Methode teilweise rekonstruiert werden: die Fokuspunktbestimmungen sollen mit der Bestimmung der aktivierten literarischen Schemata kombiniert werden. Zur Behandlung der methodologischen Probleme der Fallstudie 1 wird die kognitiv poetische Operationalisierung folgender Begriffe vorgeschlagen: Gebrauchereignis, Prominenz, Elaborierung und Pfade des mentalen Zugangs.

GF2: Wie beeinflusst der Typ der Analogie, die der Allegorie zugrunde liegt, die Prominenz der allegorischen Bedeutung⁹?

GF2A: Wenn der Allegorie eine strukturelle Analogie zugrunde liegt, wird die allegorische Interpretation mit größerer Wahrscheinlichkeit die prominente Interpretation sein, als in dem Fall, wenn der Allegorie eine formale Analogie zugrunde liegt. Strukturelle Analogien sind starke Trigger der allegorischen Interpretation.

Die Fallstudie 1 wirft Fragen auf über die Zusammenhänge zwischen den Mustern der sprachlichen Konstruierung und der literarischen Schemata bei den verschiedenen Grundformen der Allegorie. Im Fall der Textes *Möwen*, einer deskriptiven, implikativen Allegorie, zeigt sich die konstitutive Rolle derjenigen Inhaltsschemata, die sich mit den deskriptiven Grundmustern der Allegorie (z. B. REISE – LEBEN) verbinden. Es ist annehmbar, dass die Konsistenz der allegorischen Interpretation im Fall von den einzelnen Allegorietypen in verschiedenen Koaktivierungsverhältnissen zwischen literarischen Schemata begründet ist. Die sprachliche Fokussierung von allegorietypischen narrativen und deskriptiven Grundmustern, z. B. der Elemente einer SZENE im Fall des Textes *Möwen*, soll im Fall von implikativen Allegorien zur Prominenz und zur Konsistenz der allegorischen Interpretation erheblich beitragen. Für Allegorien, die auf strukturellen Analogien basieren oder explikative Allegorien soll die sprachliche Fokussierung von allegorietypischen Grundmustern weniger konstitutiv sein. In diesen Fällen sind explizite sprachliche Hinweise auf einen allegorischen Sinn bzw. strukturelle Analogien an sich solche Marker, die das allegorietypische Interpretationsschema aktivieren. Die Resultate der Fallstudie 2 werfen außerdem Fragen auf über das Verhältnis der Konsistenz und der Prominenz der allegorischen Interpretationen. Konsistenz soll ein zentrales Merkmal des Interpretationsschemas der Allegorie sein. Bei den Allegorien, die auf eine strukturelle Analogie basieren, scheinen die allegorischen Interpretationen prominenter zu sein, als im Fall von Allegorien, die auf formale Analogien basieren. Es kann weiterhin darauf geschlossen werden, dass die verschiedenen Allegorietypen auf der Produktionsseite sich verschiedener konsistenzbildender Mittel bedienen. In dem Text *Möwen* ist die allegorietypische Konsistenz unmittelbar, durch wiederkehrende Fokussierung des Grundmusters SZENE und durch vereinzelte explizite sprachliche Hinweise (z. B. ‚lesbar‘; ‚Gewebe‘) nur schwach gesichert. Bei den Gedichten Robert Frost: *A járatlan*

⁹ Mit den Mitteln der Fallstudie 2 kann nur das Endprodukt des allegorischen Interpretationsprozesses, die allegorische Interpretation und deren Prominenz untersucht werden. Die empirische Studie ist nicht zu der Untersuchung dessen konstruiert, wie der Typ der zugrundeliegenden Analogie den *online* Interpretationsprozess beeinflusst.

út und *Kései séta* ist die allegorietypische Kohärenz textuell stärker gesichert, als in dem Text *Möwen*. Explizite konsistenzstiftende Mittel in den beiden Gedichten von Frost sind z. B. die wiederkehrende Fokussierung von Elementen, die zu dem Wissensbereich REISE gehören, die wiederum zu den Grundmustern der Allegorese gehört. Als zusätzliche konsistenzstiftende Mittel erweisen sich außerdem der Titel, die Strophenform und die Wissensbereiche, die mit diesen assoziiert werden, z. B. typische Themen und Motive von Gedichten (vgl. Török 2018). Sowohl die expliziten als auch die impliziten konsistenzbildenden Mittel lenken die Aufmerksamkeit auf ein Grundmuster der Allegorese (REISE), welches an sich das Interpretationsschema der Allegorie aktivieren kann. Aufgrund der untersuchten Texte zeigt sich, dass bei implikativen Allegorien der Weg zur Aktivierung von dem Interpretationsschema der Allegorie größtenteils durch Assoziationen führt, d. h. in erster Linie nicht durch Merkmale der sprachlichen Geformtheit gesichert ist. Dieses Grundmuster ist im Text *Möwen* eine SZENE. Dieses allegorietypische Grundmuster kann sich mit früheren Deutungsergebnissen (auch mit konventionalisierten, eingelernten Interpretationen) abgespeichert sein, die bei der Deutung als Ausgangspunkt dienen. Wenn aber der Text den Lesererwartungen widerspricht, wird die eingelernte Interpretationsrichtung gewechselt. An diesem Punkt der Forschung kann der Schluss gezogen werden, dass die allegorietypischen Grundmuster in jedem Fall das allegorische Interpretationsschema aktivieren, diese gehören nämlich zu den stärksten Triggern der allegorischen Interpretation und fordern zu der Ausbildung der allegorietypischen Zweideutigkeit auf.

Die zwei Sinnesebenen werden entweder auf festen Koaktivierungsverhältnissen basierend (REISE – LEBEN) oder durch weiterführende Assoziationen (Erzählsituation – Ich-Erzähler - Berichten - Beobachten – Interpretieren – Lesen – Text) ausgebildet. Um die vorige Annahme über die verschiedenen konsistenzbildenden Mittel der explikativen und implikativen Allegorien überprüfen zu können, sollen weitere Untersuchungen ausgeführt werden.

In dieser Abhandlung wurden nur drei prozessuale Aspekte der Allegorie unter die Lupe genommen: die Rolle der Schemata, der sprachlichen Konstruierung und der Analogien in der Allegorese. Die Ergebnisse der kognitiv poetischen Fallstudien liefern Einblicke in die Funktionsweise dieses facettenreichen kognitiven Phänomens, der Allegorese. Sie deuten nicht nur auf noch nicht erforschten Schichten der Komplexität hin, sondern zeigen auch die Umrisse des schematischen Kerns der Allegorese, ihre kognitive Begründung.

Literatur

- Bergs, A. & Schneck, P. (2013): Kognitive Poetik. In: Stephan, A. /Walter, S. (Hg.): *Handbuch Kognitionswissenschaft*. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler.
- Freeman, M. H. (2007a): The Fall of the Wall Between Literary Studies and Linguistics: Cognitive Poetics. In: Kristiansen, G. & Achard, M. & Dirven R. & Ruiz de Mendoza, F.(eds.): *Applications of Cognitive Linguistics: Foundations and Fields of Application*, 403-428. Berlin: Mouton de Gruyter,
- Freeman, M. H. (2007b): Cognitive linguistic approaches to literary studies: State of the art in cognitive poetics. In: Geeraerts, D. & Cuyckens, H. (Hg.): *The Oxford Handbook of Cognitive Linguistics*. Oxford/New York: Oxford University Press, S. 1175–1202.
- Gentner, D. (1983): Structure-mapping: A theoretical framework for analogy. In: *Cognitive Science* 7, S. 155–170.
- Holyoak, K. J. & Thagard P. (1995): *Mental Leaps: Analogy in Creative Thought*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Kurz, G. (2009): *Metapher, Allegorie, Symbol*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Langacker, R. (1987): *Foundations of Cognitive Grammar: Theoretical prerequisites*. Volume I. Stanford University Press.
- Langacker, R. W. (1991): *Foundations of Cognitive Grammar: Descriptive Application*. Volume II. Stanford University Press.
- Langacker, R. W. (2008): *Cognitive Grammar. A basic introduction*. Oxford: Oxford Univ. Press.
- Molnár, M. (2018): Az allegóriaértelmezés kognitív nyelvészeti modellálhatósága egy empirikus vizsgálat tükrében. In: *Alkalmazott Nyelvészeti Közlemények* (ISSN: 1788-9979): (2. szám (2017)) pp. 90-106.
- Okonski, L. (2015): *Diving into the Wreck: Embodied Experience in the Interpretation of Allegory*. UC Santa Cruz: Electronic Theses and Dissertations.
- Stockwell, P. (2002): *Cognitive Poetics: An Introduction*. London: Routledge.
- Stockwell, P. (2015): Poetics. In: Dabrowska, E. & Divjak, D. (eds.) (2015): *Handbook of Cognitive Linguistics*. (=Handbooks of Linguistics and Communication Science, Vol. 39.), Berlin/ Boston: Walter de Gruyter.
- Thagard, P. (1999): *Kognitionswissenschaft: ein Lehrbuch*. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Marco Mantani, Daniela Egli. Stuttgart: Klett-Cotta.



Registry number: DEENK/210/2022.PL
Subject: PhD Publication List

Candidate: Mária Török
Doctoral School: Doctoral School of Linguistics
MTMT ID: 10055511

List of publications related to the dissertation

Hungarian book chapters (1)

1. **Molnár, M.:** Konstruálási folyamatok az allegorikus szövegvilágban.
In: Nyelvi rendszer, diskurzus, oktatás: Tanulmányok a 14. Félúton konferenciáról. Szerk.:
Hrenek Éva, ELTE BTK Nyelvtudományi Doktori Iskola, Budapest, 8-16, 2021. ISBN:
9789634893189

Hungarian scientific articles in Hungarian journals (1)

2. **Molnár, M.:** Az allegóriaértelmezés mentális ösvénye.
Argumentum (Debr.). 14, 54-78, 2018. EISSN: 1787-3606.

Foreign language scientific articles in Hungarian journals (1)

3. **Török, M.:** Die Rolle der Analogien in dem allegorischen Interpretationsprozess - eine kognitiv
poetische Untersuchung.
Jahrb. ung. Ger. 2019, 23-48, 2020. ISSN: 1217-0216.

Hungarian conference proceedings (1)

4. **Molnár, M.:** Az allegóriaértelmezés kognitív nyelvészeti modellálhatósága egy empirikus vizsgálat
tükrében.
Alk. nyelvész. közl. 12 (2), 90-106, 2018. ISSN: 1788-9979.





List of other publications

Foreign language Hungarian books (1)

5. Összeáll. Pintye, E., **Török, M.**: Deutsch-ungarische Presseschau: Didaktizált német nyelvű szöveggyűjtemény az alap- és tanárszakos képzés számára. Debreceni Egyetemi Kiadó, Debrecen, 104 p., 2021.

Foreign language scientific articles in Hungarian journals (1)

6. **Molnár, M.**: Übersetzung figurativer Ausdrücke in Gedichten: Eine kognitiv linguistische Untersuchung.
Juvenilia. 6, 262-277, 2015. ISSN: 1788-6848.

Foreign language scientific articles in international journals (1)

7. **Molnár, M.**: Die Allegorie als konzeptuelles Muster in der kognitiven Linguistik.
Spracht. German. Linguist. 27 (2), 155-198, 2017. ISSN: 1218-5736.

Other journal articles (3)

8. **Molnár, M.**: Kristin Börjesson: The Semantics-Pragmatics Controversy.
Spracht. German. Linguist. 27 (1), 89-92, 2017. ISSN: 1218-5736.
9. **Molnár, M.**: Sybille Krämer, Christina Ljungberg (eds.): Thinking with Diagrams.
Spracht. German. Linguist. 27 (2), 201-203, 2017. ISSN: 1218-5736.
10. **Molnár, M.**: Wolfgang Wildgen: Kognitive Grammatik: Klassische Paradigmen und neue Perspektiven.
Spracht. German. Linguist. 27 (2), 205-207, 2017. ISSN: 1218-5736.

The Candidate's publication data submitted to the iDEa Tudóstér have been validated by DEENK on the basis of the Journal Citation Report (Impact Factor) database.

14 April, 2022

